

---

## V o r r e d e.

---

Die Schule des Herrn Joseph Lancaster in Bourrough: Road oder in demjenigen Theile der Stadt London, welcher über der Themse in Surry liegt, ist in London eine große Merkwürdigkeit geworden. Es gehört mit zum Tone, fremden Reisenden diese Schule als eine von den Merkwürdigkeiten der großen Hauptstadt zu zeigen. Sie hat die Aufmerksamkeit des Publicums auf sich gezogen, der König und die königliche Familie haben sie unter ihre unmittelbare Protection genommen, und die angesehensten Männer stehen unter den thätigen Beförderern derselben. Man staunt und man freut sich über das Gedeihen dieser Anstalt um so mehr, da sich die Volksschulen dieses Landes in dem allererbärmlichsten Zustande befinden. In Schottland hat man viel für die Verbesserung der Schulen gethan, und dieses Land verdankt seinen verbesserten Schulen zum Theil den Nationalgeist seiner Einwohner. „Der Schotte hat mit manchen Widerwärtigkeiten der Natur zu kämpfen, sagt ein schottischer Schriftsteller, das Klima ist kalt, der Himmel selten heiter, die Witterung veränderlich, die Gebirge sind beeist, unfruchtbar, felsicht, oft mit Schnee bedeckt, und das Aeußere des Landes hat für Fremde viel Ab-



schreckendes. Aber durch eine frühe Fürsorge für die Erziehung der Jugend zu guten Menschen und zu guten Bürgern hat die schottische Nation einen hohen Rang unter den Nationen erlangt. Sie hat in ihrem Schooße eine Menge trefflicher Menschen erzeugt und fast jeder europäischen Nation nicht bloß Soldaten, sondern auch Geistliche, Generale, Staatsmänner und Philosophen geliefert.“ Desto weniger hat man in England und Irland für die Volksschulen gesorgt. Hie und da haben sich zwar Gesellschaften vereinigt, um für die ärmern Volksklassen Freyschulen und Sonntagsschulen zu errichten, wie z. B. in Wallis, wo in 200 Sonntagsschulen gegen 30,000 Kinder und junge Leute unterrichtet werden. Im Ganzen aber ist die Unterweisung der Jugend Privatlehrern und Privatlehrerinnen überlassen, die, so gut sie's verstehen, ohne zu diesem Amte gebildet zu seyn, Schule halten und zum Theil aus Armuth von Dorf zu Dorf und von Haus zu Haus ziehen, um durch Unterrichten ein nothdürftiges tägliches Brodt zu erwerben. Es giebt da ganze Pfarren ohne Schule, ganze Gemeinden, in denen man nicht einmal eine Bibel findet. In Irland wachsen Zwendrittel von den armen Kindern ohne allen Unterricht und ohne alle Gelegenheit sich unterrichten zu lassen auf. Und diejenigen Schulen, die noch ihr Bestehen finden, haben die schlechteste Verfassung, die elendesten Lehrbücher und die untüchtigsten Lehrer. Die Staatsregierung bekümmert sich um die Schulen gar nicht. H. Whitbread schlug im Parlamente vor, für jede Pfarrgemeinde eine Schule zu errichten; aber er fand so viel Wider-



spruch, daß man diese Angelegenheit bis auf andre Zeiten verschob. Und H. Rose war sogar der Meynung, daß die allgemein verbreitete Kenntniß des Schreibens äußerst gefährlich sey. Kein Wunder also, daß eine Anstalt, wie die Lankastersche, eine große Merkwürdigkeit wurde und großes Aufsehen erregte.

Die erste Nachricht von dieser Londonschen Schule fanden wir in einigen unserer öffentlichen Blätter, unter andern in dem Journal „London und Paris.“ Aber sie gab uns nicht hinlängliche Auskunft. Es war mir daher eine große Freude, endlich Lankasters eigene Schrift zu erhalten und zwar durch einen sachkundigen in unserm Vaterlande allgemein verehrten deutschen Mann, der die Schule selbst besucht hat. Er schrieb mir bey Uebersendung derselben unter andern: „Es ist merkwürdig, wie man hier und wirklich mit gutem Erfolge, es versucht, den Fabrikengeist in den Schulunterricht einzuführen: Was hier geschieht, scheint mir für die Mechanik des Unterrichts auch bey uns sehr anwendbar. Sie würden sich gewundert haben, hier 700 Knaben (so viele fand ich grade vor) aus den Hefen des Volks, in Einer Schulstube, zugleich beschäftigt, und von ihren schnellen Fortschritten im Lesen, Schreiben und Rechnen die Beweise zu sehen. Die hier vervollkommneter Mechanik des Unterrichts hat wenigstens den Vortheil eines sehr bedeutenden Zeitgewinns; und wenn man den Unterricht in der mechanischen Fertigkeit des Lesens, Schreibens und Rechnens auf Ein Jahr beschränken kann: so muß dieses neben der Zeitersparniß auch als bessere Vorbereitung für



die Verstandes- und Gemüthsbildung Gewinn geben. Können doch unsre gewöhnlichen Elementarschulen nicht einmal in einer Reihe von Jahren diese mechanischen Fertigkeiten geläufig machen!“ —

Ich habe die Schrift interessant genug gefunden, um sie dem Publikum in einer deutschen Uebersetzung zu übergeben. Für die Schullehrer meines Vaterlandes habe ich sie mit einigen angehängten Anmerkungen begleitet. Die eingeklammerten Ziffern im Texte verweisen auf dieselben.

Zugleich mit diesem Buche erscheint in dem nehmlichen Verlage auch eine deutsche Uebersetzung einer andern englischen Schulschrift, unter dem Titel:

D. Bells Schulmethodus. Ein Beytrag zur Verbesserung der Lehrmethode und Schulsdisciplin. Aus dem Englischen ins Deutsche übersezt von F. W. Tilgenkamp, reform. Pred. zu Gartrop im Evesischen. Ein Seitenstück zu Lanasters Schrift: Ein einziger Schulmeister unter tausend Kindern &c. &c.

Da die Lanastersche Schule und die Schule des D. Bell zu Egmore bey Madras in Ostindien viel Aehnliches mit einander haben, so dienen sich auch beyde Schriften gegenseitig zur Erläuterung, und es wird den Lesern interessant seyn, zu vergleichen, in welchen Punkten beyde Männer mit einander übereinkommen, und in welchen sie von einander abweichen.

Essen im August 1808.

B. G. L. Natorp.